

## Inhalt



1. Die grüneUni stellt sich vor
2. Zukünftige Aktionen und Events
3. Mitmachen bei der grünenUni
4. Zusammenfassung der Podiumsdiskussion am 22.5.08 zum Thema: *“Erneuerbare Energien, Nachwachsende Rohstoffe & Nachhaltigkeit an die Hochschulen - jetzt!”*

[www.gruene-uni.org](http://www.gruene-uni.org)

[kontakt@gruene-uni.org](mailto:kontakt@gruene-uni.org)

Tel: 0176-27017630

Fax: 030-41934977

Postadresse:  
grüneUni  
c/o T.Finger  
RigaerStr.17  
10247 Berlin

## 1. Die grüneUni stellt sich vor

Die überparteiliche Studentische Vereinigung „grüneUni an der TU-Berlin“ wurde Anfang 2008 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt nachhaltiges Denken und Handeln an der TU Berlin zu fördern. Es gilt die vorhandenen Ansätze aus Lehre und Forschung (wie z.B. Lehrveranstaltungen zu Erneuerbaren Energien und Nachhaltigkeit, das Energieseminar, Projektwerkstätten) in den Vordergrund zu rücken, auszubauen und eine Vision für eine grüne Weiterentwicklung der Universität zu entwerfen. Dabei sind auch die Studierenden gefragt ihr



Gemeinschaftsinfostand von  
Wikiwoods & grüneUni

eigenes Verhalten zu reflektieren und Wege für einen bewusst nachhaltigen Lebenswandel aufzuzeigen. Wir setzen uns außerdem dafür ein, dass neben dem technologischen Know-how in Lehre und Forschung

auch ökologische und soziale Aspekte ausreichend Berücksichtigung finden.

Unseren Arbeitsschwerpunkt setzen wir auf den Umgang mit Energie und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten Nachwachsender Rohstoffe. Zuletzt organisierte das Team im Rahmen der „Woche der Sonne“



**DB-Carsharing  
hinter der TU-Mensa**

(bundesweite Infoveranstaltungen zum Thema Sonnenenergie 16.-25. Mai'08 [www.woche-der-sonne.de](http://www.woche-der-sonne.de) ) Infostände an der TU-Mensa in Kooperation mit verschiedenen anderen Gruppen (\*) und eine Podiumsdiskussion zum Thema "*Erneuerbare Energien, Nachwachsende Rohstoffe & Nachhaltigkeit an die Hochschulen - jetzt!*", bei der sich das Gespräch um entsprechende aktuelle Entwicklungen und Defizite im Engagement der Universitäten, aber auch Lösungsansätze drehte.

(\*) Infostandkooperationen vom 16.-23. Mai'08:

<http://www.dachgaertenfueralle.de>

<http://www.wikiwoods.org>

<http://www.mehr-demokratie.de>

<http://www.unisolar-berlin.de>

<http://www.nachhaltigkeitsinitiative.de>

<http://www.bundjugend-berlin.de>

<http://www.dbcarsharing.de>

Verein pro Dachgärten

Baumpflanzaktionen um CO2 zu binden

bessere Möglichkeiten für Volksbegehren

studentische Solaranlagen auf Unidächern

studentische Initiative für Nachhaltigkeit

Bund für Umwelt- & Naturschutz

Deutsche Bahn Carsharing

## 2. Zukünftige Aktionen und Events

Zukünftige geplante Aktionen und Veranstaltungen der grünenUni:

- **Exkursionen** in Berlin und Brandenburg zu Unternehmen und Projekten, die sich mit Erneuerbaren Energien, Nachwachsenden Rohstoffen und Nachhaltigem Denken und Handeln beschäftigen.
- **„Pure Energy Party – beam me up!“** Info-Parties zu Erneuerbaren Energien in Studentenwohnheimen mit der Möglichkeit zum Ökostromwechsel.
- **Hochschulumfrage** mit folgendem Sinn und Zweck:
  1. Festzustellen wie die Einstellung Studierender (bzw. Profs & Mitarbeiter) an den Hochschulen bezüglich Nachhaltigkeit etc. ist
  2. Studierende zum Denken anregen
  3. Studierende zum Engagieren für Nachhaltige Themen / Mitmachen bei Gruppen (z.B. grüneUni;) etc. motivieren
  4. Studierende, etc. vom Ökostromwechsel überzeugen
- **Einrichtung einer Projektwerkstatt** zum Thema:  
„NaWaRo - Nachwachsende Rohstoffe “  
An der TU-Berlin gibt es zu wenig Lehre & Forschung zu diesem Thema, wir möchten anhand der Herstellung eines Fahrrades - überwiegend aus NaWaRo-Werkstoffen – zeigen, welches große Potential Materialien vom Acker haben.

## 3. Mitmachen bei der grünenUni

### Kontaktdaten:

Web: <http://www.gruene-uni.org>

E-Mail: [kontakt@gruene-uni.org](mailto:kontakt@gruene-uni.org)

Mobil/SMS: 0176-27017630

### Ort und Zeit der wöchentlichen Treffen:

Jeden Mittwoch um 18 Uhr Raum EB 226 (Straße des 17. Juni Ecke Ernst-Reuter-Platz) im Erweiterungsbau der TU-Berlin

Nachhaltigkeit geht uns alle an, egal ob SchülerIn, StudentIn, (Hochschul-)LehrerIn oder schon fertig mit der Ausbildung.

### **Man kann bei folgenden Teams mitmachen:**

#### **Aktion & Infostände**

Wenn Du kommunikativ bist und gerne coole Aktionen ausheckst

#### **Multimedia & Layout**

Wenn Du Dich mit Grafik oder Webdesign auskennst oder ein Audio-, Film- oder Computerfreak bist

#### **Interview & Presse**

Wenn Du gerne im Internet recherchierst und Experten und Umfragebefragten Löcher in den Bauch fragst

#### **Kooperation & Vernetzung**

Wenn Du ein Organisationstalent bist und Kontakte zu anderen Gruppen, Institutionen und Öko-Unternehmen aufbauen willst

## 4. Zusammenfassung der Podiumsdiskussion

Am 22.5.08 fand im Saal H104 die Podiumsdiskussion zum Thema **“Erneuerbare Energien, Nachwachsende Rohstoffe & Nachhaltigkeit an die Hochschulen - jetzt!”** statt.

Die Expertenrunde auf dem Podium bestand aus folgenden TeilnehmerInnen:

Herr Thomas Albrecht  
Umweltbeauftragter der Technischen Universität Berlin

Herr Ferdinand Dürr  
Studentische Solaranlagen auf Hochschuldächern

Frau Prof.Dipl.-Ing. Monika Ganseforth  
Professorin für Maschinenbau, ehem. MdB, Vorstandsmitglied des Verkehrsclubs Deutschland

Herr Michael Greiner  
Experte für Hochschulpolitik

Herr Dipl.-Ing. Timo Leukefeld  
Unternehmer, Träger des deutschen Solarpreises



Herr Dr. Klaus Müschen  
Leiter der Abteilung "Klimaschutz und Energie" des Umweltbundesamtes

Herr Rainer Nowotny  
Geschäftsführer der Hanf-Faser-Fabrik Prenzlau

Herr Dr. Hermann E. Ott  
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Frau Dagny Vedder  
Studentische Solaranlagen auf berliner Hochschuldächern & Initiative für Nachhaltige Entwicklung

Moderation:

Corinna Holzgreve & Thomas Finger von grüneUni

Vor einem, mit rund 30 Interessierten, eher kleinen Publikum kam es zu einer fruchtbaren Diskussion über den Stand der Dinge bezüglich nachhaltigem Denken und Handeln an der TU, anderen Hochschulen und in der Gesellschaft.



Schnell bestand in der Runde ein Konsens darüber, dass sämtliche ökologischen Konzepte nur dann realisiert werden können, wenn es zu einem gesamtgesellschaftlichen Umdenken kommt. So meint Monika Ganseforth: "Das größte Problem ist die psychologische

Barriere, von dem bestehenden Verkehrssystem Abschied zu nehmen." Sie warnt die derzeit Studierenden davor, in die Fußstapfen der älteren Generation zu treten, "die glaubt, vier Räder als Untersatz ist das einzig Mögliche, um Lebensqualität zu haben."

Da die technischen Voraussetzungen für den Ausbau der Erneuerbaren Energien bereits gegeben seien, läge es nun insbesondere an der Psychologie, den Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften, das Thema Nachhaltigkeit, also das Zusammenspiel sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte, in ihre Forschung und Anwendungsfelder einzubeziehen. Für das Wissen über nachhaltige Technologien wünscht sich Timo Leukefeld, dass es verständlich und unter besonderer Berücksichtigung der Sprache der AnwenderInnen verbreitet wird. Auch Hermann Ott bemängelt: "Wir versteifen uns viel zu sehr auf die reinen technologischen Aspekte, denn da ist das Geld für da."

Eine Ausnahme bildet der Bereich der nachwachsenden Rohstoffe, aus dem laut Rainer Nowotny, in den Hochschulen nicht einmal die Technik angekommen sei. Wissen über alternative Baustoffe, Naturfaserverstärkte Kunststoffe und Biopolymere würde erst nach der Hochschulausbildung direkt im Betrieb gelernt. Michael Greiner spricht konkret das Problem der Abhängigkeit der Bildungseinrichtungen von Drittmittelgebern an, wobei explizit die TU Berlin lieber große, gewinnstarke Unternehmen ohne Nachhaltigkeitsanspruch wähle, "anstatt sich um die Zukunft der Menschheit zu kümmern."

Dabei werden verstärkt neue Unternehmen - zumindest mit ökologischem Anspruch - gegründet, die händierend nach qualifizierten Mitarbeiter\_innen suchen, sodass Klaus Müschen für das Umweltbundesamt feststellt: "Wir am UBA können bei

Stellenausschreibungen keine guten Leute mehr kriegen, weil die Industrie in dem Bereich, z.B. der Erneuerbaren Energien, den Markt leergefegt hat."

Auf Seite der Studierenden bestehen an der TU Berlin seit Jahrzehnten Ambitionen, den Gedanken der Nachhaltigkeit in die Praxis umzusetzen. Dabei bedauert Michael Greiner: "Wenn man es schafft, studentisches Engagement zu institutionalisieren, dann wird dies immer sehr misstrauisch beäugt von der offiziellen Hochschulpolitik. Für solche Veranstaltungen dann die notwendigen Ressourcen zu organisieren und sie zu erhalten ist dann immer sehr schwierig und verbraucht dann beinahe noch mehr Energie als diese Veranstaltungen hochzukriegen. Es ist außerdem schwierig, solche Veranstaltungen in das Studium zu integrieren, vor allem durch die Umstellung auf Bachelor/Master ist es natürlich schwierig, das noch nebenher zu machen."

Thomas Albrecht, bezeichnet das Erschweren studentischer Eigeninitiative als "Problem der großen Masse", in der "die guten Sachen leider untergehen." Diesen Gedanken teilt Timo Leukefeld. Er referiert sehr engagiert an Hochschulen zu dem Thema Solarthermie und beobachtet: "Je größer die Uni wird, desto anonym es wird, desto weniger Leute sitzen da." Dies begründet er mit der starken Verbundenheit von z.B. Berufsakademien mit in der Wirtschaft Tätigen, die durch Gastprofessuren erzeugt wird. Seiner Meinung nach würde in erster Linie der Wettbewerb zwischen den Hochschulen das nachhaltige Denken und Handeln dort beflügeln.



Hermann Ott setzt dagegen auf die Studierenden, die Druck auf die Hochschulleitung ausüben müssten, auch wenn sie nicht "von der ideologiekritischen Seite" her kommen, sondern einfach nach ihrer Ausbildung einen guten Job bekommen wollen. Er fordert sie gemeinsam auf, auf die Verantwortlichen zuzugehen und ihnen zu sagen: "Das ist unsere Zukunft, um die hier gespielt wird und ihr habt die verdammt Pflicht, Dinge anzubieten, die in der Zukunft gefragt werden."

Auch Thomas Albrecht erwartet mehr Einsatz von den Studierenden, denen es möglich ist, direkt in die Konzeption der Lehrveranstaltungen einzugreifen. Niemand würde sie davon abhalten, die DozentInnen anzusprechen und aufzufordern ökologische und soziale Aspekte, die das Thema der Lehrveranstaltung tangieren, in diese zu integrieren. Ferdinand Dürr sieht ebenfalls eine "Bewegung von unten" als stärkste Kraft, um auch in der gesamten Gesellschaft ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu erzeugen.